

Zeitschrift: An die zürcherische Jugend auf das Jahr ...
Band: 55 (1853)

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

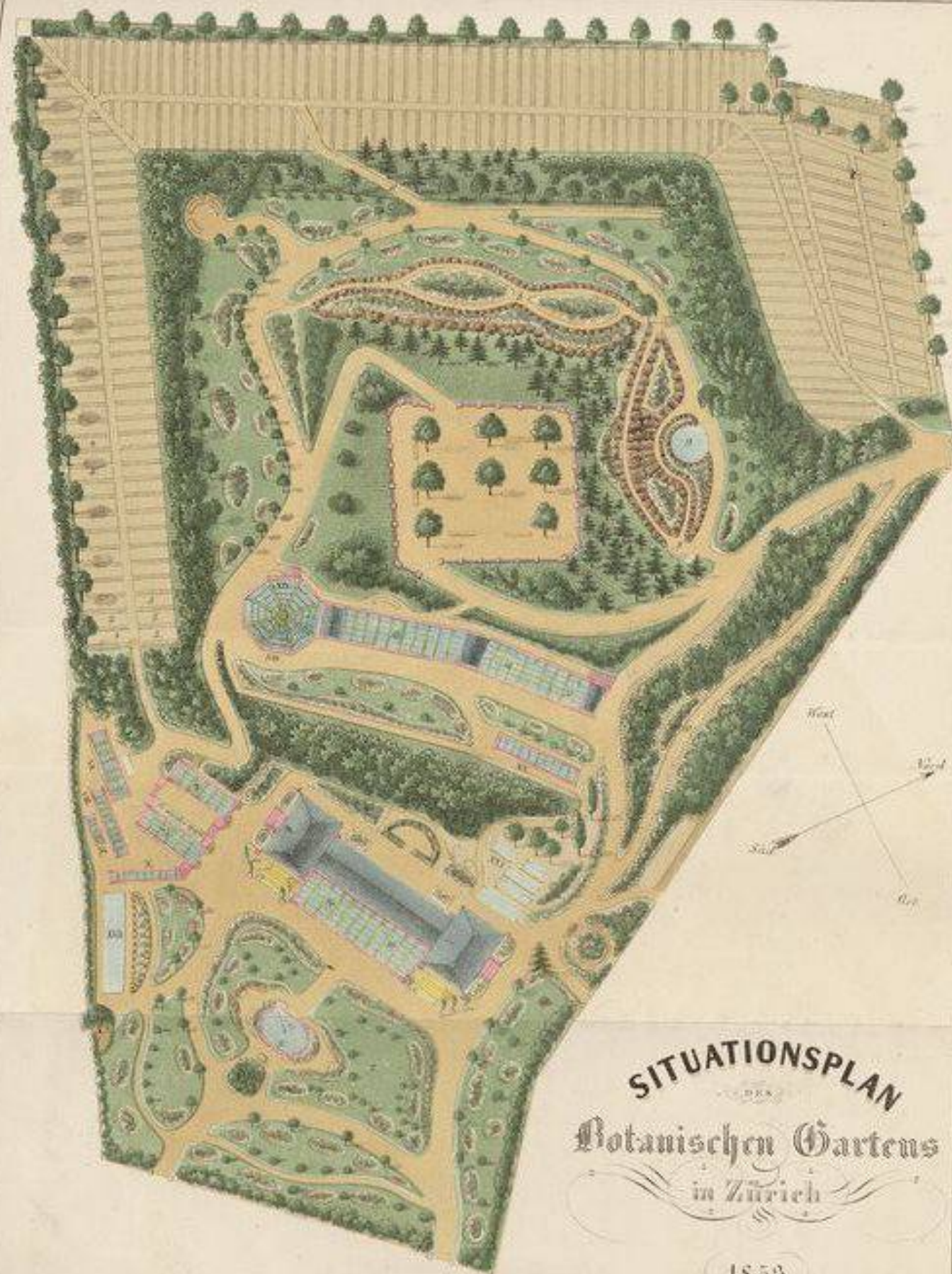
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



SITUATIONSPLAN
Botanischen Gartens
in Zürich

1853

0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100

100

200

300

An

die Zürcherische Jugend

auf das Jahr 1853.

Von

der Naturforschenden Gesellschaft.

LV. Stück.

v. B. Neer

Der botanische Garten zu Zürich.

Im Mittelalter waren mit den Klostergärten gewöhnlich kleine Anlagen verbunden, in welchen Heilpflanzen angebaut wurden. Der Bauplan des Klosters St. Gallen vom Jahr 820 zeigt uns neben dem Krankenhaus und der Wohnung des Arztes einen solchen Garten (*Herbularius* im Plane genannt), in welchem in 16 Beeten Lilien, Salbei, Münzen, römischer Kümmel, Rauten, Rosmarin, *Foenum graecum*, Schwertlilien, Liebstöckel, Fenchel, Saturei und Rosen kultiviert werden sollten. Aus diesen, rein für medicinische Zwecke bestimmten Anstalten, entwickelten sich die botanischen Gärten, die aber erst entstehen konnten, als man die Pflanzenwelt auch wissenschaftlich zu erforschen anfieng. Schon im klassischen Alterthume finden wir zwar die ersten Keime einer wissenschaftlichen Betrachtung der Natur, doch lagen diese während des ganzen Mittelalters in wenigen Manuscripten vergraben. Erst zur Zeit der Reformation wurden sie aus dem Schutte, in dem sie während vielen Jahrhunderten versunken waren, wieder hervorgezogen und bildeten ein geistiges Ferment, das auch auf diesem Gebiete neues Leben erzeugte. Zu den Männern, welche die Naturwissenschaften aus dem langen Schlafe wieder aufweckten, gehört voraus Konrad Gesner (geb. 26. März 1516), welcher unstreitig unter den Reformatoren der Naturwissenschaft die erste Stelle einnimmt. Ausgerüstet mit einer staunenswerthen Kenntniß der griechischen und römischen Literatur, brachte er das, was die Klassiker über die Pflanzen und Thiere ausgemittelt, zur Kenntniß seiner Zeitgenossen, hat aber zugleich mit bewundernswerthem Fleiße auch selbst aus dem ewig frischen Quell der Natur geschöpft. Schon als Knabe